

Gegen Tropenholz-Raubbau

Vertrag zwischen Türenbranche und Umweltverbänden

fon. Bern, 19. Juli

Die Verwendung von Tropenholz ist hierzulande ein heikles Thema, obschon die Schweiz vergleichsweise nur geringe Mengen importiert. Immer wieder werden Rufe laut, zum Schutz der durch Raubbau und illegalen Handel gefährdeten Tropenwälder den Import der entsprechenden Hölzer zu verbieten. Der Bundesrat hat sich stets gegen staatliche Verbote gewendet und auf freiwillige Abkommen gesetzt. Ein solche Vereinbarung auf privater Basis ist nun am Montag in Bern abgeschlossen worden, und zwar zwischen der Schweizer Türenbranche und den Umweltorganisationen WWF und Greenpeace.

Die Verhandlungen wurden von der Stiftung Intercooperation und vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) begleitet, das sich für den Handel mit Tropenholz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und für die Zertifizierung von Hölzern einsetzt. Der Vertrag legt fest, dass die Türenhersteller, die in der Schweiz zu den grössten Verarbeitern von Tropenholz zählen, nur

noch Holz verwenden, das mit einem Herkunftsnachweis versehen ist. Weiter verpflichten sie sich, ausschliesslich legal geschlagenes und gehandeltes sowie schrittweise nur noch mit einem Gütesiegel für umwelt- und sozialverträgliche Waldbewirtschaftung versehenes Holz zu verarbeiten.

Laut Hans-Peter Egler vom Seco hat das Abkommen nicht nur in der Schweiz, sondern europaweit Modellcharakter. Die Beteiligten hoffen nun, dass weitere Branchen dem Beispiel folgen und zum besseren Schutz der Tropenwälder ebenfalls ähnliche Bestimmungen statuieren werden. Falls nicht, sei der Vertrag ein Tropfen auf den heissen Stein, sagte Roger Herzig, der Präsident des Verbands Schweizerische Türenbranche. – Ab Dienstag findet in Interlaken zudem die viertägige Jahreskonferenz der Internationalen Tropenholzorganisation statt. Hier sollen laut Seco neue Wege punkto Nachhaltigkeit ausgelotet und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gestärkt werden.

